Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 71 (1926)

Heft: 15

Anhang: Zur Praxis der Volksschule : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, April 1926, Nr. 3

Autor: Gassmann, Emil / Meier, Hans / F.A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

April Nr. 3 1926

Hypotenusen- und Kathetensatz.

Eine methodische Studie von Emil Gaßmann, Winterthur.

Eine wichtige Aufgabe der Didaktik ist es, zweckmäßige Unterrichtsmethoden auszuarbeiten. Im Geometrieunterricht der Volksschule speziell gehört dazu die Ermittlung der einfachsten Darbietungen und der anschaulichsten Beweise für die Lehrsätze. Die vorliegende Studie sucht diese Aufgabe für den Hypotenusensatz und den Kathetensatz zu lösen.

Obschon im Lehrverfahren die genaue Formulierung der Lehrsätze an den Schluß gehört, wollen wir sie hier vorausnehmen:

1. *Hypotenusensatz:* In jedem rechtwinkligen Dreieck ist das Hypotenusenquadrat gleich der Summe der Kathetenquadrate. (Pythagoras.)

2. *Kathetensatz:* In jedem rechtwinkligen Dreieck ist das Quadrat über einer Kathete so groß wie das Rechteck, dessen Seiten die Hypotenuse und ihr anstoßender Abschnitt sind. (Euklid.)

Eine gründlich mathematische Schulung setzt voraus, daß nicht nur Beweise gegeben und von den Schülern wiederholt werden, sondern daß man über die Beweisverfahren selber spricht und über die Methoden, die beim Beweisen und Konstruieren angewendet werden. Besonders aber müssen die Schüler vorgängig der Beweisführung für die Problemstellung und damit für das Wesen der mathematischen Wissenschaft interessiert werden. Daß dieses Ziel auf verschiedene Weise verfolgt werden kann, soll an drei Beispielen erläutert werden.

1. Beispiel. Wir knüpfen an die Senkrechten-Konstruktionen an, die der Schüler an der Tafel und im Heft schon ausgeführt hat und suchen nach Anwendungsgebieten im praktischen Leben. Gärtner müssen Gartenwege, Baumeister die Grundmauern der Gebäude rechtwinklig anlegen. Mit den gewöhnlichen Zeichnungsinstrumenten ist hier nicht auszukommen und teure Winkelmeßinstrumente stehen wenigstens dem Gärtner nicht zur Verfügung. Wie schaffen wir die bequeme, aber große Equerre? Schon die altägyptischen Baumeister standen vor dieser Aufgabe, wußten aber, daß Dreiecke, deren Seitenverhältnis 3:4:5 ist, rechtwinklig sind und schufen sich, gestützt auf dieses Wissen, die nötigen Hilfsmittel. Wie? Wir spielen nun Gärtner oder Baumeister, indem wir mit einer 12 m langen Schnur rechte Winkel abstecken. Erst nachher wenden wir uns dem Problem zu. Wir untersuchen das Dreieck mit dem genannten Seitenverhältnis (s. Fig. 2) und finden als Beziehung der Maßzahlen seiner Seiten: $3^2 + 4^2 = 5^2$.

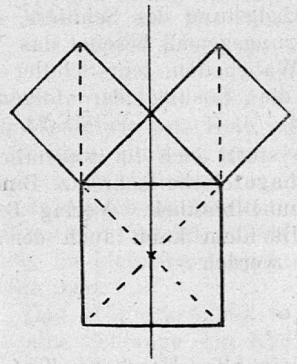


Fig. 1.

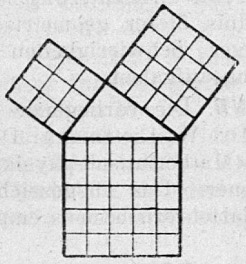


Fig. 2.

Gibt es andere Dreiecke von ähnlicher Beschaffenheit?

$$(n3^2 + n4^2 = n5^2;\ 5^2 + 12^2 = 13^2;\ \text{etc.})$$

Handelt es sich hier vielleicht um eine allgemeine Eigenschaft des rechtwinkligen Dreiecks? Untersuchung besonderer Fälle (Fig. 1 und Fig. 3). Die Untersuchungen führen uns zum Hypotenusensatz.

2. Beispiel. Wir haben Aufgaben über Flächenverwandlungen gelöst; wir können Parallelogramme in flächengleiche Parallelogramme, Dreiecke in flächengleiche Dreiecke, Vielecke in Dreiecke verwandeln und suchen nach anderen Verwandlungen, die von Interesse sein können. Daß es hauptsächlich darauf ankommt, kompliziertere Figuren in einfachere überzuführen, leuchtet dem Schüler ein. Wir heben aus ihren Vorschlägen folgende 4 Probleme heraus:

1. Verwandlung eines beliebigen Dreiecks in ein gleichseitiges.
2. Verwandlung eines Dreiecks in ein Quadrat.
3. Verwandlung eines Rechtecks in ein Quadrat.
4. Verwandlung eines Kreises in ein Quadrat.

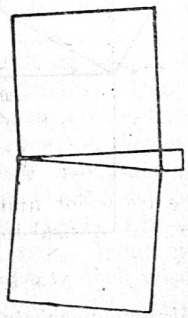


Fig. 3.

Die Aufgabe 1 müssen wir als vorläufig zu schwer zurückstellen. Aufgabe 4 gibt Anlaß zu geschichtlichen Betrachtungen (Quadratur des Zirkels); kann nicht gelöst werden. Aufgabe 2 und 3 erledigen sich durch die Lösung der Aufgabe 3.

Ein spezieller Fall ist den Schülern schon bekannt; sie können ein Rechteck, das doppelt so groß als breit ist, in ein Quadrat verwandeln (Fig. 1). Sie können auch Quadrate in Rechtecke verwandeln (Fig. 8). Durch geeignete Anlage der Zeichnung (Fig. 1) kann die Bedeutung des rechtwinkligen Dreiecks hervorgehoben werden. Problem: Teilt die Verlängerung des Höhenperpendikels das Hypotenusenquadrat immer in zwei Rechtecke, die so groß sind wie die Kathetenquadrate? Untersuchung spezieller Fälle (Fig. 2 und Fig. 3). Es folgt der Beweis des Kathetensatzes (Fig. 5).

Ehe wir zum 3. Beispiel übergehen, wollen wir uns dem Beweisverfahren zuwenden. Beweisen heißt auf schon bekannte Tatsachen zurückführen, das Neue durch das Alte erklären. Hypotenusen- und Kathetensatz sprechen von gleichen Flächen, somit können zu ihrem Beweis nur die schon bekannten Sätze über Flächengleichheit dienen (Kongruenz der Dreiecke, Flächengleichheit der Dreiecke und der Parallelogramme).

Der Beweis des Hypothenusensatzes kann auf drei Arten geführt werden:

1. Man sucht die 3 Quadrate so zu zerlegen, daß das Hypotenusenquadrat aus gleichviel flächgleichen Stücken besteht wie die beiden Kathetenquadrate zusammen. Eine möglichst einfache Zerlegung dieser Art zeigt uns Fig. 4. Man beachte, wie diese Einteilung beim gleichschenkligen Dreieck in diejenige von Fig. 1 übergeht, indem die Dreiecke 5 verschwinden. Wenn der Schüler nicht selbständig eine solche Zerlegung findet, so ist es für ihn doch eine hübsche Aufgabe, die Kongruenz der sich entsprechenden Flächenstücke nachzuweisen.

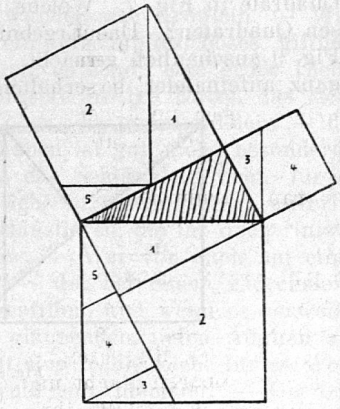


Fig. 4.

2. Man sucht eine Figur, die so beschaffen ist, daß nach Wegschneiden einer gleichen Zahl kongruenter Flächenstücke entweder das Hypotenusenquadrat oder die beiden Kathetenquadrate übrig bleiben (Fig. 10). Dieser Art sind die Beweisfiguren in vielen Lehrmitteln.

3. Man beweist meist den Kathetensatz. In diesem Fall

handelt es sich darum, die Gleichheit eines Quadrates mit einem Rechteck nachzuweisen. Wir suchen eine Vermittlungsfigur, die mit beiden Flächen gleich ist. Als solche dient ein Parallelogramm, das mit Quadrat und Rechteck je gleiche Grundlinie und gleiche Höhe hat (Fig. 5). Der Hypotenusensatz folgt unmittelbar aus dem Kathetensatz und kann vom Schüler selbst abgelesen werden.

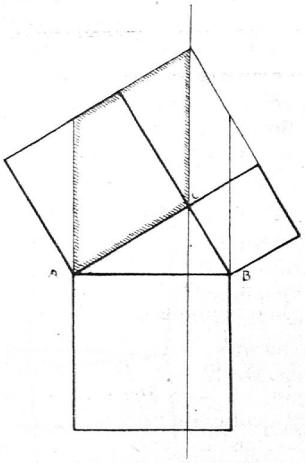


Fig. 5.

3. Beispiel. Das 1. Beispiel zeigt uns, wie durch Verfolgung einer praktischen Aufgabe das Problem des Hypotenusensatzes gewonnen werden kann. Beispiel 2 bringt uns das Problem des Kathetensatzes als Folge einer planmäßigen Untersuchung. Das 3. Beispiel soll zeigen, wie man bei einfachen Zerlegungsübungen am Quadrat sozusagen unbeabsichtigt zum Hypotenusensatz gelangen kann. Vorausgegangen sind die Zerlegungen des Quadrates durch die Symmetrieachsen. Es folgen:

Aufgabe 1: Trage auf den Seiten eines Quadrates von den Ecken aus in derselben Drehrichtung eine Strecke a ab und

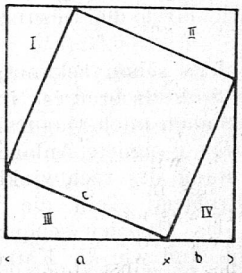


Fig. 6.

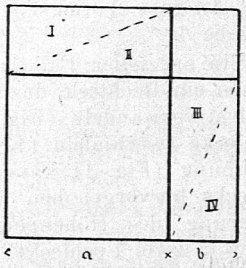


Fig. 7.

verbinde die Teilpunkte der Reihe nach. Welche Figur schließen die Verbindungsstrecken ein? (Fig. 6.) Punktsymmetrische Zerlegung.

Aufgabe 2: Quadratseite $c = a + b$. Trage von einer Ecke nach zwei Seiten die Strecke a und von der entgegengesetzten Ecke die Strecke b ab. Verbinde je zwei gegenüberliegende Teilpunkte. Welche Figuren entstehen? (Fig. 7.) Achsensymmetrische Zerlegung. Diese Figur dient bei der Einführung der Quadratwurzel zur Veranschaulichung des Satzes $(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$.

Wählen wir bei der Aufgabe 1 und 2 die Seiten der großen Quadrate und die Teilstrecken a und b gleich, so ergibt sich aus dem Vergleich der beiden Figuren sofort die Gleichheit des innern Quadrates in Fig. 6 mit der Summe der innern Quadrate in Fig. 7. Welche Beziehung besteht zwischen diesen Quadraten? Das Ergebnis der Untersuchung wird durch Fig. 9 anschaulich gemacht. Schieben wir Fig. 6 und Fig. 7 ganz aufeinander, so erhalten wir Fig. 10, in der die Hilfslinien auf ein Minimum gebracht sind. Es empfiehlt sich, bei Wandtafelzeichnungen die Flächen durch Farbtöne hervorzuheben.

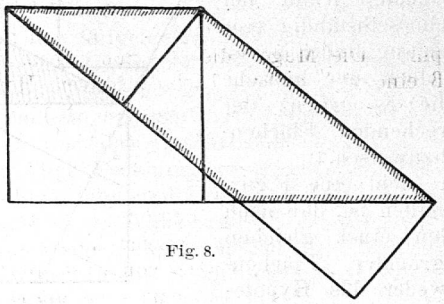


Fig. 8.

Haben wir unter den Aufgaben über Flächenverwandlung auch die in Fig. 8 dargestellte Verwandlung eines Quadrates in ein Rechteck behandelt, so können wir in Fig. 10 durch

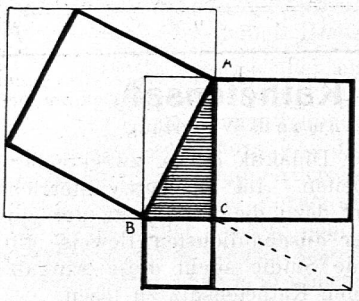


Fig. 9.

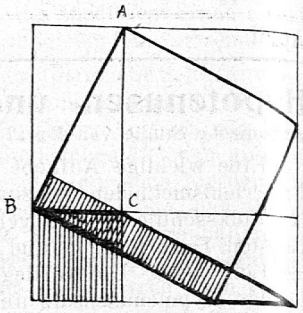


Fig. 10.

Verlängerung der Höhe über C hinaus auch den Kathetensatz nachweisen.

Für einen Rechnungsbeweis eignet sich Fig. 6. Indem wir den Flächeninhalt auf zwei Arten berechnen, erhalten wir:

$$c^2 + 2ab = a^2 + 2ab + b^2$$
$$c^2 = a^2 + b^2$$

Denselben Dienst leistet uns Fig. 11. Sie geht aus Fig. 6 hervor, wenn die rechtwinkligen Dreiecke nach innen geklappt werden. Hier erhalten wir:

$$c^2 = 2ab + (a-b)^2$$
$$= 2ab + a^2 - 2ab + b^2$$
$$= a^2 + b^2.$$

Die punktierten Strecken in Fig. 11 zeigen die Zerlegung, die es ermöglicht, aus den Stücken die beiden Kathetenquadrate zusammenzusetzen. Faßt man die drei links oben zusammenstoßenden Flächen in ein Viereck zusammen, so haben wir genau dieselbe Zerlegung wie beim Hypotenusenquadrat in Fig. 4.

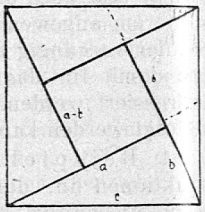


Fig. 11.

Es bleibt dem Lehrer überlassen, den einen oder andern Weg zur Einführung der beiden Lehrsätze zu wählen, aber er wird gut tun, das übrige Material zu Übungs- und Repetitionszwecken mitzuberücksichtigen. Eine richtig angelegte vertiefende Behandlungsweise bedeutet keine Mehrbelastung des Schülers, sondern eine Erleichterung. Erfahrungsgemäß bereitet das Verständnis dieser geometrischen Wahrheiten dem Schüler viel weniger Schwierigkeiten als die Lösung der folgenden Übungsaufgaben.

NB. Die vorliegende Skizze stützt sich im wesentlichen auf Dr. W. Lietzmann: Der pythagoreische Lehrsatz. Band 3 der «Mathematisch-physikalischen Bibliothek. Verlag B. G. Teubner. Das ausgezeichnete Büchlein kann auch den Sekundarlehrern bestens empfohlen werden.

Das „Natterkrönlein".

Was so in einem Geschichtlein alles Herrliche, Tiefe, ja Heilige steckt! Ein Märlein — von Bechstein ist's — ach, für die Kinder kann's recht sein, aber für uns Große? — nein! Das ist doch alles dummes Märlizeug, nicht wahr? — O, man hört das viel landauf, landab, im Haus daheim und sogar in der Schule. Es gibt Lehrer, die wissen mit einem Märlein nichts anzufangen. Und grad die Märlein sind vom edelsten Gut, das man Kinderherzen schenken kann. O, wenn die Mutter Märlein erzählte; — ja da lag in uns alles so treu und gütig offen, wie ein strahlender Tag vor dem lieben Gott oder seinem reinen blauen Himmel. Menschen, zumal Lehrer, Mütter und Väter, die nicht auf den Goldgrund eines Märleins zu schauen vermögen, kommen mir vor wie solche, die einen edlen Stein haben und es aber nicht wissen; für sie ist er nur Glas — ganz gewöhnliches gefärbtes Glas. — Aber das Märlein ist ja eigentlich aus der Seele des Volkes geboren, und zwar auf seinem guten tiefen Grunde, da etwas Edles, Reines, Beglückendes sich in seiner Seele regte. Ein guter Gedanke der Volksseele hat Gestalt gewonnen, hat sich kristallisiert,

oder wie im goldenen Lichte gesammelt. Das bessere Selbst im Volksgemüt hat sich aus seinem Herzen gedrängt und steht nun als klares Gebilde vor uns.

Ich will nun zeigen, wie gerade im «Natterkrönlein» was gar wundersam Heiliges steckt; ich will mich doch fein still sammeln, und ich hoffe, ihr werdet nachher mit mir zufrieden sein. Ich muß euch freilich bekennen, daß ich dies Heilige nicht selbst gefunden habe, sondern daß ich's in einer guten Stunde mit meinen Schülern, und eigentlich nur durch sie fand. Ich dachte nicht einmal daran, was mit dem «Natterkrönlein» sein könne, und so wurde ich gleichsam von dem Glückbringenden freudig überrascht; und ich will's nun dankbar vor euch niederlegen. So, jetzt ist nichts mehr zwischen uns! — Ihr müßt denken, daß ich alles so sagen will, wie ich's vor meinen Kindern tat.

Also vom «Natterkrönlein» wollen wir sprechen! — Nein, wir wollen das Geschichtlein einmal ganz gut betrachten, in es hineinschauen, wie man in einen Menschen hineinschaut, in seine Seele.

Ihr kennt die Geschichte, liebe Kinder! Wir wollen sie ganz kurz wiederholen, um nichts vergessen zu lassen: Wir hören da von einer sehr frommen, pflichttreuen Magd, die bei einem geizigen Bauern dient. Eine herrliche Liebe für die Haustiere ist ihr eigen; gewissenhaft und wahrhaft liebevoll pflegt sie diese. Im Stall wohnt auch ein Schlänglein, das ein Krönlein auf dem Haupte trägt. Die Magd hat gleich Mitleid und Liebe für das arme Tier und gibt ihm alle Tage in einem zierlichen Schälchen Milch. Wie das der geizige Bauer sieht, wird er so zornig, daß er alle Treue, allen Fleiß der Magd vergißt und sie auf der Stelle fortjagt. Schweren Herzens geht die Arme mit ihrem Bündel über den Hof. Sie muß aber noch einmal in den Stall, um von ihren lieben Kühen Abschied zu nehmen. Da erscheint das Schlänglein und läßt sein wunderbares Krönlein in die Hand der Magd fallen. Wer dieses besitzt, hat das Glück, alles gereicht ihm zum Segen. Die Magd aber weiß dies nicht einmal. — Vor dem Dorfe trifft sie auf den Schulzensohn, den reichsten und schönsten Burschen des Dorfes. Dieser frägt sie nach Weg und Ergehen, und schickt sie zu seiner Mutter heim. Dort kommt sie in Dienst, gewinnt das Herz des Sohnes, wie auch die Herzen aller, und wird die glücklichste Schulzenbäuerin. — —

So, das ist die äußere Handlung, gleichsam das Gewand des Märleins, wie das Kleid eines Menschen was Äußerliches ist. — Und wie urteilt ihr über einen Menschen? Schaut ihr nur, ob er ein schönes Kleid anhabe? Oder wenn er in Lumpen ist, so seid ihr schon fertig? — — O nein; es kommt bei uns Menschen aufs Herz an, auf unser Inneres, unsere Seele. — So ist es auch bei unserem Geschichtlein hier. — Aber das dünkt euch vielleicht gar merkwürdig, daß eine Geschichte, und dazu noch ein Märlein, eine Seele haben soll? — Aber ich will euch nur sagen, daß in jeder Geschichte, in jedem großen Buch, im kleinsten Gedicht eine Seele sein muß; sonst ist's nichts wert.

Das «Natterkrönlein»! Das ist was gar Merkwürdiges, daß eine Schlange ein Krönlein tragen soll. Habt ihr das schon gesehen, jemand von euch daheim? — — Ich auch nicht! — Wohl noch gar niemand! — Also das wissen wir alle, daß es keine Schlangen gibt, die ein Krönlein tragen. — Das ist doch dumm, was so ein Dichter (Bechstein heißt er) schreibt. Nein, es ist noch schlimmer, es ist etwas, das gar nicht auf unserer Welt vorkommt, etwas Erlogenes. Und das Lügen ist vom Häßlichsten, was an unserm Leben haften kann. Und da lügt sogar ein Großer — ein Dichter. — Wenn man so denkt, ist es eigentlich fast schrecklich mit diesem Märlein vom «Natterkrönlein», ja empörend! — — Aber habt ihr beim Lesen so gedacht? — O, ihr habt euch gewiß nicht aufgehalten, ihr habt euch eher gefreut: z. B. wie lieb die Magd mit den Tieren ist, wie sie Mitleid zum armen Schlänglein fühlt, wie sie ihm zu trinken gibt. Ja, ihr habt vielleicht gedacht: o, das ist ein schönes Schlänglein, wenn ich nur sein Krönlein sehen könnte — das muß geglänzt haben im dumpfen, dunkeln Stall! — Ja, grad das Krönlein, das schimmernde, hat euch eigentlich eingenommen. Ihr spürt gewiß ein wenig, daß da mit dem Krönlein was anderes gemeint ist.

Schaut, ich will euch was erzählen, dann findet ihr's gewiß, wenn ihr recht aufmerkt und mit dem Herzen denkt und fühlt. — Ich kenne einen armen, alten Mann; er hat einen bedenklichen Höcker und tiefe Furchen und Rümpfe im Gesicht. Er trägt ein ganz ärmliches, schäbiges Kleid und wohnt in einem recht elenden Hüttlein, das mächtig wackelt, wenn der Wind weht. — Ja, aber muß er jetzt deswegen auch ein trauriger Kerl sein? O nein, ich kenne ihn, er ist ein recht guter Mensch, besser als viele, die in vornehmen Kleidern einhergehen und in stolzen Häusern wohnen. — Ihr wißt gewiß auch, daß man bei armen Leuten oft mehr Güte findet als bei reichen.

Nun mit unserm «Krönlein»! — Das fühlt ihr gewiß, daß mit ihm was anderes ist als nur was Äußerliches. Das ist also wohl nicht so gemeint, daß das Schlänglein eine Krone trug, wie z. B. ein König, eine sichtbare Krone. — Ihr wißt: der Mensch, dem die Schlange das Krönlein gibt, hat das reine Glück, den Segen Gottes (alles gleichbedeutend wie Krönlein; sowieso was Glänzendes, Schönes usw.). Ein solcher Mensch hat die Güte des Herzens in sich. Wenn was Schweres im Leben an ihn herantritt, so findet er doch wieder den guten Weg. Es ist, wie wenn ihn Gott immer wieder segnete. Das glück- und segenbringende Krönlein, das ist seine gute Seele! —

Aber nun — liebe Kinder — will ich euch noch was ganz anderes zeigen, was gar merkwürdiges. Von dem haben wir noch gar nichts gesagt, und es ist das Allerherrlichste in diesem kleinen Märlein; ja, es ist das Allerherrlichste, das es in der Welt gibt, das ein Menschenherz haben kann. Und ich kenne nur einen Menschen, der das so ganz voll und rein hatte. — — Also eine Natter oder Schlange trägt ein Krönlein.

Was ist die Schlange für ein Tier? — Ein häßliches, giftiges, schleichendes, eines, dem man nicht trauen kann, das hinterlistig im Strauch lauert usw. Ihr wißt, wie die Schlange schon die ersten Menschen im Paradies ins Unglück brachte. Und wenn ihr eine Schlange erblickt, was macht ihr, was machen die Leute? — Ihr flieht sofort erschrocken, oder wütend stampft ihr nach dem bösen Tier, bis es selbst flieht oder tot vor euch liegt. Und ihr rührt sie nicht einmal mit einem Finger an, kaum mit einem Stecklein! Ihr verachtet sie eigentlich, die Giftige, Böse, Hinterlistige.

Nun kommt der Dichter und läßt das schönste, heiligste Krönlein von einer boshaften, schlimmen Schlange tragen! Das ist ja ganz bedenklich?

Der Dichter hätte vielleicht das Krönlein irgend einem andern Tier geben können, etwa einem schönen Vogel. Aber ich denke, der Dichter hat gewiß gewußt, was er macht; o ein Dichter, ein rechter, weiß das schon! Er hat vielleicht auch an den Vogel gedacht, wer weiß! Aber daß er das Krönlein einem Schlänglein, dem verachtetsten Tier, übergab, tat er gewiß mit Absicht. — Wir müssen da wieder an einem ganz andern Orte suchen, und nicht nur mit unseren äußern, leiblichen Augen. —

Die Magd hat Mitleid, Liebe zu dem armen Schlänglein; dafür erhält sie von ihm das wundersame Krönlein. — Was meint ihr, ist das wohl leicht, ein verschupftes, böses, giftiges Tier zu lieben? — Ja, da braucht es schon eine große Liebe, ein gutes, starkes Herz! O, unsere lustige Katze, das liebe Hündlein, unsere friedlichen Loben, die guten Rößlein — die haben wir alle gern; sie lieb haben ist gar nichs besonderes.

Ihr spürt: Die Magd, die das Schlänglein liebt, für es sorgt, muß eine viel größere Liebe in ihrem Herzen aufbringen als im Umgang mit ihren Haustieren, die ihr doch Nutzen bringen, sie lieb anschauen usw. — Wer von euch hat einer Schlange schon Liebes getan? — Ja, bei einem Eidechslein, da habt ihr ihm ein Liedlein gepfiffen, und wenn es verweilte und euch mit seinen dunkeln, glänzenden, tiefen Äuglein anschaute, da fühltet ihr wahrhaft eine rechte Liebe für es. Aber bei einer Schlange? — Ich weiß von niemand! — Um ein so verhaßtes Tier zu lieben, für es zu sorgen, braucht es wirklich eine ganz große, selbstlose Liebe.

Wir wollen schauen, wie es sich da bei uns Menschen verhält! Wir alle lieben auch! Gute, tüchtige Menschen, die haben wir alle lieb. Aber jetzt will ich euch was fragen: Wie

steht es mit unserer Liebe gegenüber armen, häßlichen, dummen Menschen, Kranken, die so scheußlich eiternde Wunden haben? Und haben wir Liebe für schlechte Menschen, für Verbrecher? — O, da wenden wir uns bald ab; unsere Liebe ist ja so klein, so arm und schwach. —

Ich kenne einen, der hatte Liebe für alle Menschen, aber die größte, herrlichste Liebe hatte er für die ärmsten, sündhaftesten Menschen, für die Verstoßenen, von den andern Verfluchten, für die schwersten Sünder. — Kennt ihr ihn? — Er verkörperte eigentlich die Liebe, die reinste, selbstloseste Liebe.

Diese größte Liebe kommt jetzt noch vor in der Welt. *Pestalozzi* war auch einer, dessen langes Leben nur Liebe war für andere, und zwar für die Allerärmsten und Verlassensten; denken wir an den Retter der Armen auf dem Neuhof und an den guten Waisenvater in Stans. Schaut euch um — liebe Kinder —, diese Liebe ist gewiß noch da und dort zu finden, wenn auch oft selten genug. Tut, daß sie größer werde in unserer armen Welt, helft mit!

Diese Liebe ist das Krönlein, das die Natur der Magd schenkte; sie hatte das Krönlein im Herzen.

Hans Meier, im Unterholz.

Das Buch der Erinnerung.

Wir können dem sauren Apfel kaum ausweichen, wenn ein Töchterchen schüchtern ans Pult tritt und bittet: «Würden Sie mir vielleicht auch ins Album schreiben?»

Meistens ärgere ich mich gründlich über diese Alben, selten erlebt man eine Freude. Ich habe nun diesen Ärger in eine Energiequelle zu verwandeln versucht, indem ich mir sagte, daß hier für die Schule ein Stückchen freudiges Arbeitsfeld liege, ein praktischer Teil Kunsterziehung. Ist es nicht bedenklich, was gerade auf diesem Gebiete an Bilder- und Verskitsch geboten wird?

Ich besprach in einer Mädchenaufsatzstunde das Albumthema. Daraus resultierte folgender Briefaufsatz:

Liebe Freundin!

Mit Zagen und doch mit Freude sehen wir dem Ende des sechsten Schuljahres entgegen. Wir reichen uns nun die Alben und bitten unseren Lehrer und liebe Freundinnen um ein Andenken. Wie schön ist es, in spätern Zeiten im Buche der Erinnerung zu blättern und wieder Sprüche der alten Kameradinnen zu lesen. Darum bitte ich auch Dich, liebe Lotte, um einen Eintrag in mein Album.

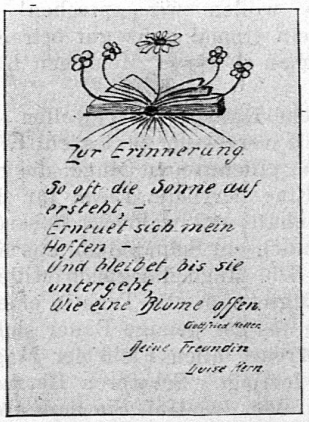
Du wirst nicht böse sein, wenn ich Dir gegenüber, liebe Freundin, meine Ansicht über die Gedenkblätter äußere. Das beiliegende Album habe ich von meinen Eltern zu Weihnachten bekommen und ist mir deshalb schon eine wertvolle Erinnerung. Wie Du siehst, haben meine lieben Eltern ein recht geschmackvoll gebundenes Album gewählt und nun ist's mein Bestreben, das Innere auch dem Äußeren anzupassen.

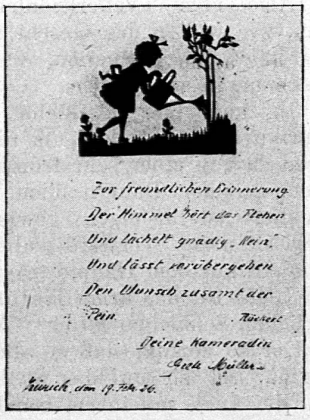
Sicher bist Du auch der Ansicht, daß Körbe mit Katzen und Hunden oder Holländerinnen mit Blumenkränzen keine sinnreichen Erinnerungen sind.

Wenn Du nun mein Album durchblätterst, wirst Du sehen, wie ich mir den Schmuck wünsche und denke. Meine Mutter hat mit ihrem Eintrag einen prächtigen Anfang gemacht. Wie gut passen Spruch und die reife Ähre zusammen. Vater hat immer viel Arbeit und wenig Zeit für poetische Angelegenheiten, aber doch hat er in einem Steindruckkatalog ein hübsches Landschaftsbildchen gefunden. Den größten Stolz habe ich auf den Eintrag meiner Lehrerin, die mir sogar eine richtige Radierung einklebte. Und wie hübsch macht sich die Skizze des alten Schulhauses, die mir mein Lehrer zum Abschied widmete. Denk Dir nur, Kätchen mit der Zündholzschrift hat auch eine feine Lösung gefunden, indem sie eine Spruchkarte mit einer Ferienphotographie einklebte. Meine jüngere Schwester, Grete, war in arger Verlegenheit, als ich ihr erklärte, daß ich eine selbstentworfene Zeichnung am höchsten einschätze. Das konnte ich von ihr noch nicht verlangen, aber sie hat sich fein aus der «Patsche» geholfen, sie ließ sich nämlich keine bunten Albumhelgeli aufschwätzen, sondern wählte einen hübschen Scherenschnitt.

Das sind alles wertvolle Erinnerungen an unsere Jugendzeit, und darum ist mir mein Album jetzt schon ein köstliches Kleinod. Ich kenne Deinen guten Geschmack und freue mich auf Deinen sinnigen Eintrag. Deine Freundin.

In einer Gedichtstunde besprachen wir passende und sinnlose Sprüche. Es wäre fast verführerisch, die Alben mitbringen zu lassen und die Beispiele gerade den Quellen zu entnehmen. Dieses Vorgehen ist nur bedingt empfehlenswert. Wenn der Lehrer einigermaßen über die gute Wahl seiner Leutchen orientiert ist, mag er's wagen. Doch darf man nicht vergessen, daß die Schreiberinnen des Gedenkblattes bei einer Verneinung sich betroffen fühlen. Das könnte leicht zu Reibereien führen, wenn der Spruch gar von Mutter oder Vater eingetragen wurde.





Um das Schlechte zu brandmarken, gehe der Lehrer lieber selber auf die Suche. So fand ich in einem Album:

Aus Liebe.

Elsa, Elsa, denk an mich,
wenn ich einst gestorben bin,
geh zu meinem Grabe hin,
schreibe leise in den Sand,
diese hab ich gut gekannt.

Gewitmet von Deiner Mutter.

Oder:

Zur Erinnerung.

In dieses Buch, da will ich schreiben,
daß ich für immer möchte bei Dir bleiben.
Doch weil das fortan nicht geht
«Gedenk in Liebe mein!» auf dieser Seite steht.

Diese beiden Versblüten geben wohl ein Bild, was noch für schön und gut eingeschätzt wird. Bald kamen die Kinder darauf, daß wir bei unseren Schriftstellern die besten Quellen finden. Für die nächste Stunde stellte ich die Aufgabe, einen wenig bekannten Spruch, der sich als Albumeintrag gut eigne, auswendig vorzutragen. Der poetische Strauß, der sich aus Keller-, Rückert-, Heine- und Tagoresprüchen zusammensetzte, war recht erfreulich.

In einer Zeichenstunde besprachen wir passende Zeichnungen. Die Schüler schlugen vor: Einen Mann, der vor einem großen, aufgestellten Buche sitze und lese: Zur Erinnerung. Einen Zwerg, der in ein Album schreibe. Ein Album, aus dem Blumen ranken. Eine schmückende Umrahmung. Einen alten Hausspruch in Originalschrift.

Eine Schönschreibstunde wurde für die Schrift verwendet. Das Hauptgewicht wurde auf gute Platzverteilung gelegt. Wer bereits eine Zierschrift beherrschte, durfte sie natürlich anwenden.

Die Knaben haben sich in den drei letzteren Stunden eifrig beteiligt. Wenn die Schule sich gelegentlich dieser Poesiealben einmal annimmt, so werden vielleicht Bücher der Erinnerung daraus. Manche Lehrerarbeit wird dann nicht mehr in der Rumpelkammer vergilben, sondern ein Ehrenplätzchen finden.

F. A.

Die Klischees entstammen dem «Schweizerkamerad», Verlag Pro Juventute, Zentralsekretariat, Seilergraben 1, Zürich.